

nach einer Kirche, die an ihrer Seite ist. Die sie mit ihrer geistlichen Sehnsucht wahrnimmt und mit ihren Zweifeln ernst nimmt. Und sie geben uns als VertreterInnen des Evangeliums unglaublich viel Vertrauen. Dort bin ich ein Armer, der zu seiner eigenen Überraschung andere reich machen kann – und sie beschenken mich mit ihrem Vertrauen mindestens ebenso.

Als vor Gott Arme sind wir Menschen, die viele reich machen können. Und als finanziell ärmere Kirche werden wir auch zum Thema Armut und Reichtum ganz anders gehört werden.

Andreas Schlamm

NEU ANFANGEN: Plädoyer für einen „barrierefreien“ Erlebnis- raum des Glaubens

Diakon Andreas Schlamm, geboren 1967 in Halle (Westfalen), verheiratet; nach dem Abitur 1986: Ausbildung zum Industriekaufmann; 1991-1995: Verwaltungsangestellter in der Evangelischen Freizeit- und Begegnungsstätte Oese (Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Bremervörde-Zeven); anschließend Weiterbeschäftigung als Jugendbildungsreferent; währenddessen von 1995-1999: berufsbegleitendes Studium Dipl.-Religionspädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Hannover. Schwerpunkte: Projekte und Freizeiten mit Kindern, Jugendlichen und Jungen Erwachsenen, geistliche Begleitung der Hausgemeinde, gewaltpräventives Projekt „Schritte gegen Tritte“ an Schulen im Elbe-Weser-Dreieck, Internationale Begegnungen u.a. in Südafrika; seit 2002: Referent für Missionarische Projekte und Evangelisation bei der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD, Berlin.

Religion stößt bei vielen Menschen auf ein neues Interesse. Dennoch finden Menschen meistens schwer in kirchliche Gruppen und Kreise hinein. Sie wissen häufig wenig über den Glauben und fürchten, die Kirche würde sie verein-

nahmen oder auf die „moralische Schulbank“ setzen. Aber die Erfahrung zeigt auch: Viele Menschen lassen sich gern durch eine besondere, ungewöhnliche und zeitlich befristete Aktion ansprechen. Sie interessieren sich für die Lebens- und Glaubenserfahrung anderer und wünschen sich einen Dialog auf Augenhöhe.

Hier setzt das missionarische und kommunikative Projekt „NEU ANFANGEN – Christen laden ein zum Gespräch“ an, das seit 1985 bundesweit mehr als 40

**In Gottes Namen
wollen wir finden, was verloren ist,
wollen wir suchen, was verirrt ist,
wollen wir heilen, was verletzt ist,
wollen wir stärken, was geschwächt ist,
wollen wir hüten, was lebendig ist –
wie einen Augapfel, wie mein Kind,
wie eine Quelle.**

In Gottes Namen. Amen.

Friedrich Karl Barth

Mal erfolgreich durchgeführt wurde. NEU ANFANGEN will den Glauben positiv und niveauvoll ins Gespräch bringen und fern stehende Menschen zum Neuanfang im Glauben und in ihrer Beziehung zur Kirche ermutigen.

Als Bezugsgröße gilt die Region: Um NEU ANFANGEN zu realisieren, gehen möglichst viele Gemeinden konfessionsübergreifend eine zeitlich befristete Zusammenarbeit ein. Sie können dabei auf einen bewährten Rahmen, der flexibel ausgestaltet werden kann, und moderne Instrumente des Projektmanagements zurückgreifen. So erhält das Projekt in jeder Region neu seinen unverwechselbar eigenen Charakter.

Das zentrale Medium bei NEU ANFANGEN ist ein Buch, das mit professioneller Unterstützung in jeder Region neu entsteht. Menschen „wie du und ich“ erzählen darin, was ihnen der Glaube bedeutet, wie er ihr Leben prägt und welche Erfahrungen sie damit in guten und in schlechten Zeiten gemacht haben. Eine Pluralität von Lebensgeschichten und Glaubenserfahrungen spiegeln den Reichtum des Glaubens wider. Das Buch ist dann gelungen, wenn sich Leserinnen und Leser in einzelnen Geschichten wiederfinden können und Lust bekommen, mit anderen darüber zu sprechen.

Um das Buch an den Mann oder an die Frau zu bringen, bedienen wir uns des Telefons als Kontaktbrücke. Zu diesem Zweck verwandeln sich einige Gemeindehäuser in Telefonzentralen. Mit der Nutzung des Telefons gerät die Aktion in eine sensible Phase. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit dem Telefon und dem Datenschutz hat daher für uns allerhöchste Priorität.

Das drückt sich zum Beispiel in umfangreichen Schulungen und Leitfäden für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus. Sie werden unter anderem geschult, konsequent auf Überzeugungsversuche zu verzichten und das Gespräch beim geringsten Anzeichen von Desinteresse freundlich und mit einer Entschuldigung für die Störung zu beenden. Ärgerliche Reaktionen der Angerufenen stellen daher erfreulicherweise die große Ausnahme dar.

Vertrauen bilden

Zu einem Gesamtpaket Vertrauen bildender Maßnahmen gehört noch ein zweites, wichtiges Element: eine breit angelegte und die Telefonaktion vorbereitende Öffentlichkeitsarbeit. Durch Presseberichte, Internetseiten und vieles mehr wird die Bevölkerung von langer Hand auf die Anrufe vorbereitet und insgesamt über Ziele, Hintergrund und Verlauf der Aktion informiert.

Das Buch wird allen Haushalten, deren Rufnummer im Telefonbuch steht, kostenlos angeboten. Je nach Wunsch, werden die Bücher den Interessierten persönlich überbracht oder in den Briefkasten gesteckt. Eine Information über das Angebot der Gesprächsgruppen wird dem Buch beigelegt. Alle Empfänger werden zwei Wochen später noch einmal angerufen und persönlich zur Teilnahme an fünf Gesprächsbänden eingeladen. Dabei kommen Menschen in überschaubaren Gruppen über Gott und die Welt miteinander ins Gespräch. Das Buch und weitere Gesprächsimpulse dienen als Brücke, um Erfahrungen des Lebens und des Glaubens, aber auch des Zweifelns oder der Klage auszutauschen. Wer eine Gesprächsgruppe leitet, für den ist die Teilnahme an entsprechenden Schulungen ebenfalls obligatorisch.

Die so genannte „heiße Phase“ des Projekts umfasst etwa drei Monate, während für die Vorbereitungsphase je nach Größe der Region und Anzahl beteiligter Gemeinden weitere acht bis 15 Monate zu veranschlagen sind. Das Projekt endet mit einem Abschlussgottesdienst, wobei davon auszugehen ist, dass Impulse von NEU ANFANGEN in den Gemeinden nachwirken und Menschen einen Zugang zur Gemeinde gefunden haben. Jede Projektleitung soll daher rechtzeitig konzeptionell bedenken, wie der begonnene Gesprächsfaden weiter aufgenommen werden kann.

Durch veränderte Kommunikations- und Freizeitgewohnheiten ist es heute insgesamt schwieriger geworden, Menschen zu erreichen. Viele gehen dazu über, ihre Rufnummer nicht mehr im Telefonbuch zu veröffentlichen, um ungebetenen Anrufen zu entgehen. Postwurf-

Spätnachmittags werde ich von RTL aus Köln angerufen; eine junge Frauenstimme am Apparat. Stimmengewirr im Hintergrund. „Ist da jemand von der Kirche?“ „Ja“, sag ich, „Landesbischof Hirschler“. „Was?“ fragt sie. „Ich bin der Bischof“, sage ich. „Toll“, sagt sie. „Mensch, hier“, ruft sie in den Hintergrund, „ich habe einen richtigen Bischof dran – Ja, also, wir sind hier das Team für die Sendung ‚Wie bitte?‘ Wir haben da mal eine Frage.“ „Ja?“ „Sagen Sie mal, es gibt doch in der katholischen Kirche so Gebote. Kennen Sie die?“

„Ja, klar“, sag ich, „das sind dieselben wie in der evangelischen Kirche.“ „Ach“, sagt sie. „Was steht denn da drin? Sind das viele?“ „Ja, das sind die Zehn Gebote.“ „Ach“, sagt sie, „zehn?“ „Ja“, sag ich, „da stehen ganz vernünftige Sachen drin! Fünftes Gebot: Du sollst nicht töten; siebtes: Du sollst nicht stehlen; sechstes Gebot kann man sich gut merken, wegen Sex: Du sollst nicht ehebrechen; achtes Gebot: Du sollst keine falschen Nachrichten senden.“

„Ach“, sagt sie, „ist ja interessant“. „Und“, sag ich, „es gibt Luthers Erklärungen dazu. Beim fünften Gebot zum Beispiel ‚Du sollst nicht töten‘: dass wir unserem Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und ihn fördern in allen Leibesnöten!“ „Toll“, sagt sie, „Gebote gleich mit Gebrauchsanweisungen. Sagen Sie, können Sie uns das mal durchfaxen?“ So kam Luthers kleiner Katechismus zu RTL.

Horst Hirschler

(aus: Luther ist uns weit voraus. Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1997)

sendungen landen ungelesen im Papierkorb. Viele Haushalte verzichten inzwischen auch auf eine Tageszeitung, so dass die Öffentlichkeitsarbeit bei NEU ANFANGEN heute breiter als früher angelegt werden muss, um einen nahezu hundertprozentigen Bekanntheitsgrad der Aktion zu erzielen. Durch die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten und die Flexibilisierung von Arbeitszeiten, sind manche zwischen 18 und 20 Uhr, der traditionellen Anrufzeit bei NEU ANFANGEN, kaum zuhause zu erreichen. Elf Prozent der deutschen Haushalte haben sich inzwischen sogar völlig vom Festnetz verabschiedet, sind nur noch mobil zu erreichen¹ und stehen häufig ebenfalls nicht mehr im Telefonbuch. Im Vergleich zu manchen osteuropäischen Ländern, wo dieser Wert schon bei 35 Prozent liegt, scheint Deutschland in dieser Hinsicht weit konservativer zu sein, aber der Trend dürf-

te sich in den kommenden Jahren auch bei uns verstärken.

Die Absicht muss klar sein

Uns ist bewusst, dass wir diese Entwicklung im Blick behalten müssen, weil sie sich auf NEU ANFANGEN auswirkt. Dennoch halten wir nach wie vor kein Medium für geeigneter als das Telefon, um einen persönlichen und gleichzeitig zurückhaltenden und Distanz wahren Kontakt aufzubauen. Deutlich werden muss jedoch, dass sich NEU ANFANGEN erheblich vom Telefonmarketing der Versicherungen,

¹ Laut einem Pressebericht in der Berliner Zeitung vom 28.06.08. Wir können aber davon ausgehen, dass es sich bei der genannten Gruppe überwiegend um jüngere Menschen handelt, die ihren Wohnort häufiger wechseln, und die vermutlich eher in städtischen Ballungsräumen zuhause sind. Diese Menschen erreichen wir erfahrungsgemäß mit NEU ANFANGEN kaum.

Meinungsforschungsinstitute usw. unterscheidet. Der Erfolg des Projekts hängt daran, dass die Angerufenen schon im Vorfeld wissen, wer sie anruft, mit welcher Absicht und wann der Anruf erfolgt. Je anonym und großstädtischer der Kontext, desto fantasiereicher und vielfältiger müssen die Wege sein, mit der wir die Öffentlichkeit im Vorfeld der Telefonaktion auf NEU ANFANGEN aufmerksam machen.

Die oben genannten Faktoren betreffen ländliche und kleinstädtisch geprägte Räume in geringerem Maß. Gerade dort kann das Projekterfahrungsgemäß 75 bis 85 Prozent aller Haushalte erreichen. Besonders Menschen zwischen 35 und 65 Jahren, bei denen der Bezug zum Wohnort mit seinen sozialen Netzwerken eine wichtige Rolle spielt, lassen sich durch NEU ANFANGEN ansprechen.

So interessierten sich 2007 von den 21.000 in der Region Schwäbisch Hall angerufenen Haushalten 8.500 für das Buch „Stufen im Leben“. Das entspricht einer Abnahmequote von durchschnittlich 40 Prozent – eine Zahl, um die uns jedes Call-Center beneidet. Diese Quote wird auch in Ostdeutschland erreicht! Beim Zweit-anruf meldeten sich 950 Leserinnen und Leser für die Teilnahme an Gesprächsgruppen an und kamen generations- und milieuübergreifend über Lebens- und Glaubenserfahrungen miteinander ins Gespräch.

Doch damit nicht genug: Noch einmal dieselbe Menge Bücher wurde nach dem Ende der Erstanrufe in öffentlichen Gebäuden ausgelegt und innerhalb von zehn Tagen mitgenommen. Diese Leserinnen und Leser, ihre Herkunft und Motive bleiben für uns weitestgehend unbekannt. Erwartungsgemäß meldeten sich aus dieser Gruppe nur wenige für die Gesprächsgruppen an. Dennoch sehen wir darin ein Zeichen, dass der Glaube für viele Menschen ein Thema ist, auch wenn wir sie mit unseren üblichen kirchlichen Veranstaltungen nicht erreichen. NEU ANFANGEN bietet anscheinend einen vertrauenswürdigen Rahmen, in dem man uns unsere Botschaft im wahrsten Sinn des Wortes „abnimmt“. Weil die Aktion für eine Zeit lang zum Stadtgespräch wird, bietet

sie auch Gemeindegliedern einen Aufhänger, um ungezwungen mit ihren Arbeitskollegen, Sportsfreunden oder Nachbarn über den Glauben zu sprechen.

Wir dürfen die „Nebenwirkungen“ der Aktion, den Imagegewinn und die Langzeitwirkung speziell des Buchs, nicht unterschätzen. Der Erfolg des Projekts misst sich nicht daran, wie viele Menschen an den fünf Gesprächsabenden teilnehmen, sich danach einer Gemeinde anschließen oder erklären, sie hätten durch das Projekt zum Glauben gefunden. Stattdessen löst die Kirche mit NEU ANFANGEN zunächst einmal ihren öffentlichen Verkündigungsauftrag umfassend ein.

Das Gästezimmer der Gemeinde

NEU ANFANGEN mit seiner entschiedenen Zuwendung zu den Unerreichten setzt um, dass die ganze Gemeinde an diesem Verkündigungsauftrag Teil hat und Trägerin der Evangelisation ist. Das Projekt hilft der Gemeinde, in Bezug auf den Glauben kommunikationsfähig zu werden und bietet ein Forum, in dem Beziehungen entstehen und wachsen können. NEU ANFANGEN ist Schaufenster für die Vielfalt kirchlichen Lebens und das Spektrum unterschiedlicher Glaubensbiografien vor Ort. Welches Projekt bietet sonst solche Chancen?

Verkündigung darf dabei nicht zu eng gedacht werden, sondern sie ist ein umfassendes und ein sich auf vielen Ebenen vollziehendes Kommunikationsgeschehen. Wir wollen das Recht erwerben, von unseren Gästen gehört zu werden². Wir möchten das Vertrauen der Menschen (zurück-)gewinnen. Daran muss sich jegliche Kommunikation im Projekt ausrichten. Als Kirche müssen wir zeigen, dass wir nicht in Form dogmatischer Lehrsätze, sondern in Gestalt aufgeschlossener Zeitgenossen und freundlicher Gesichter daher kommen.

Mit Blick auf die Frage nach den Unerreichten, markiert die Milieuzugehörigkeit eine weitere Grenze für NEU ANFANGEN. Daher muss

² Grundsatz von YOUNG LIFE, einer christlichen Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in den USA.

deutlich werden, dass in den Gemeinden keine biografische Monokultur besteht, sondern dass Vielfalt wertgeschätzt und gefördert wird. Öffentlichkeitsarbeit, Homepage und besonders das Buch sind Visitenkarten des Projekts. An ihrer Gestaltung macht sich Glaubwürdigkeit fest. Das Buch soll eine große Bandbreite von Lebensentwürfen enthalten, in denen Gottes Handschrift individuell verschieden erkennbar ist. Die Überzeugten und die Suchenden, die Zweifler und die Glaubensgewissen, die Erfolgreichen und die Gestrauchelten sollen zu Wort kommen – echtes Leben eben, mit Sonnenseiten, Schrammen und Bruchstellen.

Aber NEU ANFANGEN soll kirchliches Leben nicht nur so abbilden wie es ist, sondern wie es sein könnte. Ein Redaktionsteam soll christliche Lebensentwürfe aufspüren, die nicht dem kirchlichen Mainstream entsprechen – ein Biker, eine Künstlerin, ein DJ ... Denn wenn das Evangelium für Unerreichte erreichbar werden soll, muss es für sie kulturell in Hörweite kommen. Wir brauchen also Schlüsselpersonen, die das Evangelium in ihre Lebenswelt hinein kommunizieren können, in Milieus, die womöglich in der Gemeinde bis dato unterrepräsentiert sind.

Je mehr unterschiedliche Leserinnen und Leser sich mit den Geschichten im Buch identifizieren können, desto offener wird das Gesprächsklima. Dann sind Menschen womöglich eher bereit, sich zu öffnen und ihre Fragen nach dem Sinn des Lebens und der Bedeutung des Glaubens zu stellen, weil sie sicher gehen können, nicht verletzt, sondern verstanden zu werden.

Mit NEU ANFANGEN richten Gemeinden ein Gästezimmer ein. Wir hoffen und beten, dass auf diese Weise Interesse wächst und Beziehungen entstehen, die auch über das Ende der Aktion hinaus Bestand haben.

Infos zum Projekt:
www.a-m-d.de/neuanfangen

Michael Freitag-Parey

„Oese kickt!“ – Fußballcamp der Evangelischen Jugendbildungsstätte Oese

Michael Freitag-Parey, Diakon an der Evangelischen Jugendbildungsstätte Oese (www.fub-oese.de) und im Kirchenkreis Bremervörde-Zeven seit 1998. Geboren am 19.05.1971. Ausbildung zum Speditionskaufmann und Diakon (Evangelistenschule Johanneum, Wuppertal). Zurzeit berufsbegleitendes Studium der Theaterpädagogik.

Die Idee zu „Oese kickt!“ nimmt verschiedene Erfahrungen, Beobachtungen und Wünsche der vergangenen fünf Jahre auf. Jedes Jahr finden bei uns drei Kinder-Freizeiten mit etwa je 100 Kindern im Alter von 9 bis 12 Jahren statt. 25 MitarbeiterInnen sind daran beteiligt.

Wir beobachten seit Längerem, dass die Zahl der Jungen auf unseren drei Kinderfreizeiten im Sommer rückläufig ist. Als Konsequenz haben wir unsere Ziele in der Arbeit mit Jungen in einem längeren Prozess überdacht und verändert. Die Arbeit mit Jungen muss stärker Beziehungsarbeit sein. In Bezug auf die Jungen haben wir einen „Standortwechsel“ und einen „Brillenwechsel“ vorgenommen. Einen entscheidenden Fehler im Umgang mit Jungen haben wir korrigiert. Denn ähnlich wie Schulen, Kindergärten und andere Träger von Jugendarbeit, haben auch wir immer versucht, die Jungen positiv zu verändern.

Der Diplom-Sozialpädagoge und Leiter des Bildungsinstituts „Kraftprotz“, *Josef Riederle*, hat uns auf eine neue Fährte gesetzt. Seine These lautet: Nicht die Jungen müssen sich in erster Linie verändern, sondern zu allererst ihr Umfeld. MitarbeiterInnen in der Evangelischen Jugend, Hauptamtliche, Lehrer und allen voran die Eltern müssen einen „Standortwechsel“ vollziehen. Riederle wirbt dafür, sich den unterschiedlichen Lebenssituationen der Jungen